

Fachtagung
25. – 26. April 2007

Schuleingangphase entwickeln – verschiedene Modelle begegnen sich



Tagungstelefon:

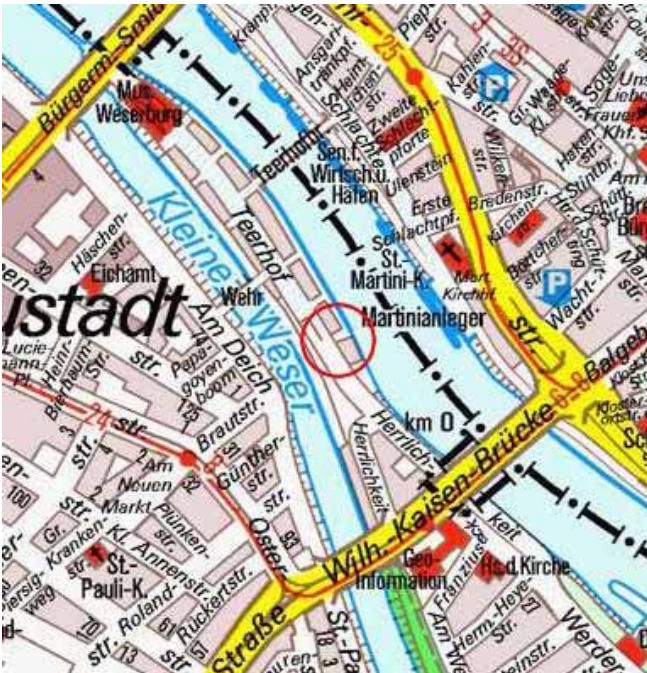
Ursula Carle 0173-9530241

Heinz Metzen 0173-9831778

Inhaltsverzeichnis

1. Tagungsort und Unterbringung	4
2. Tagungsprogramm	5
Mittwoch, den 25.4.07	5
Donnerstag, den 26.4.07.....	6
3. Die Hospitationsschulen.....	7
Lage der Hospitationsschulen in der Stadt Bremen	7
Situation am Schulanfang in Bremen.....	7
Die Grundschule am Pfälzer Weg, Koblenzer Straße 10.....	8
Grundschule Borchshöhe, Auf dem Flintacker 51	15
Pädagogische Gestaltungsformen	17

1. Tagungsort und Unterbringung



Tagungsort:

Gästehaus der Universität
Auf dem Teerhof 58
28199 Bremen

<http://www.gaestehaus.uni-bremen.de/ght.html>



Unterkunft:

Hotel IBIS Bremen Altstadt
Faulenstrasse 45
28195 BREMEN
Tel : (+49)421/30480
Fax : (+49)421/3048600
h1442@accor-hotels.com



http://www.ibishotel.com/ibis/fichehotel/de/ibi/1442/fiche_hotel.shtml#

Das Hotel liegt nur ca. 10 Minuten Fußweg vom Tagungshaus bzw. von der Gaststätte Friesenhof (Wachtstraße) entfernt, in der das Abendessen stattfindet.

2. Tagungsprogramm

Mittwoch, den 25.4.07

Gästehaus der Universität

Schuleingangsphase entwickeln – verschiedene Modelle begegnen sich

15.00 Uhr Eröffnung, Kaffee im Gästehaus der Universität (Teerhof)

15.15 Begrüßung Prof. Dr. Ursula Carle

15.20 Kurze Erläuterung des BeSTe-Projekts, Stand der Entwicklung in Thüringen, Diskussion
(Tina Pätzold ThILLM, Projektleiterin Thüringen)

15.45 Entwicklung der Schuleingangsphase in Bremen, Diskussion
(Peter Lehmann LIS angefragt)

16.15 Pause mit kalten Getränken und Brötchen

16.30 Das „schwedische Modell“ (Petra Köster-Gießmann, Leiterin der Grundschule Borchshöhe)

16.50 Die Arbeit einer Grundschule mit Klassenfamilien (Petra Köster-Gießmann, Leiterin der Grundschule Borchshöhe)

17.20 Taugt die Schuleingangsphase für die Arbeit in multikulturellen Schulen? Die Arbeit an der Grundschule Pfälzer Weg (Lehrerinnen an der Grundschule Pfälzer Weg: Cony Krämer und Heike Gruben¹)

18.00 Einteilung der Gruppen für die Schulbesuche, genaue Zeitplanung etc.

18.30 Fußweg mit kleiner Führung durch den Schnoor zu dem traditionsreichen Bremer Restaurant Friesenhof (Fischerstube) Organisation Dr. Heinz Metzen

19.30 Abendessen

21.30 Über Böttcherstraße und Schlachte Rückweg zum Hotel

¹ Heike Gruben ist außerdem Lehrbeauftragte an der Universität Bremen. Ihre Lehrveranstaltungen finden in der Jül-Werkstatt der Grundschule „Am Pfälzer Weg“, Tenever statt

Donnerstag, den 26.4.07

Am Donnerstag sind Hospitationen in Bremer Schulen geplant, Abfahrt am Hotel spätestens um 7.00 Uhr mit dem Bus. Zwei Schulen stehen uns zur Verfügung: die Grundschule am Pfälzer Weg und die Grundschule Borchshöhe.

Beginn der ca. 2-stündigen Hospitationen mit der Gleitzeit bzw. mit Unterrichtsbeginn, anschließend Besprechung in der Schule. Es entstehen Hospitationskosten betragen 5 bis 10 Euro pro Hospitant.

Der Bus holt die TeilnehmerInnen mittags wieder an der Schule ab. Ein einfaches Mittagessen entweder in der Schule oder in der Stadt wird von der Universität organisiert. Der Preis steht noch nicht fest.

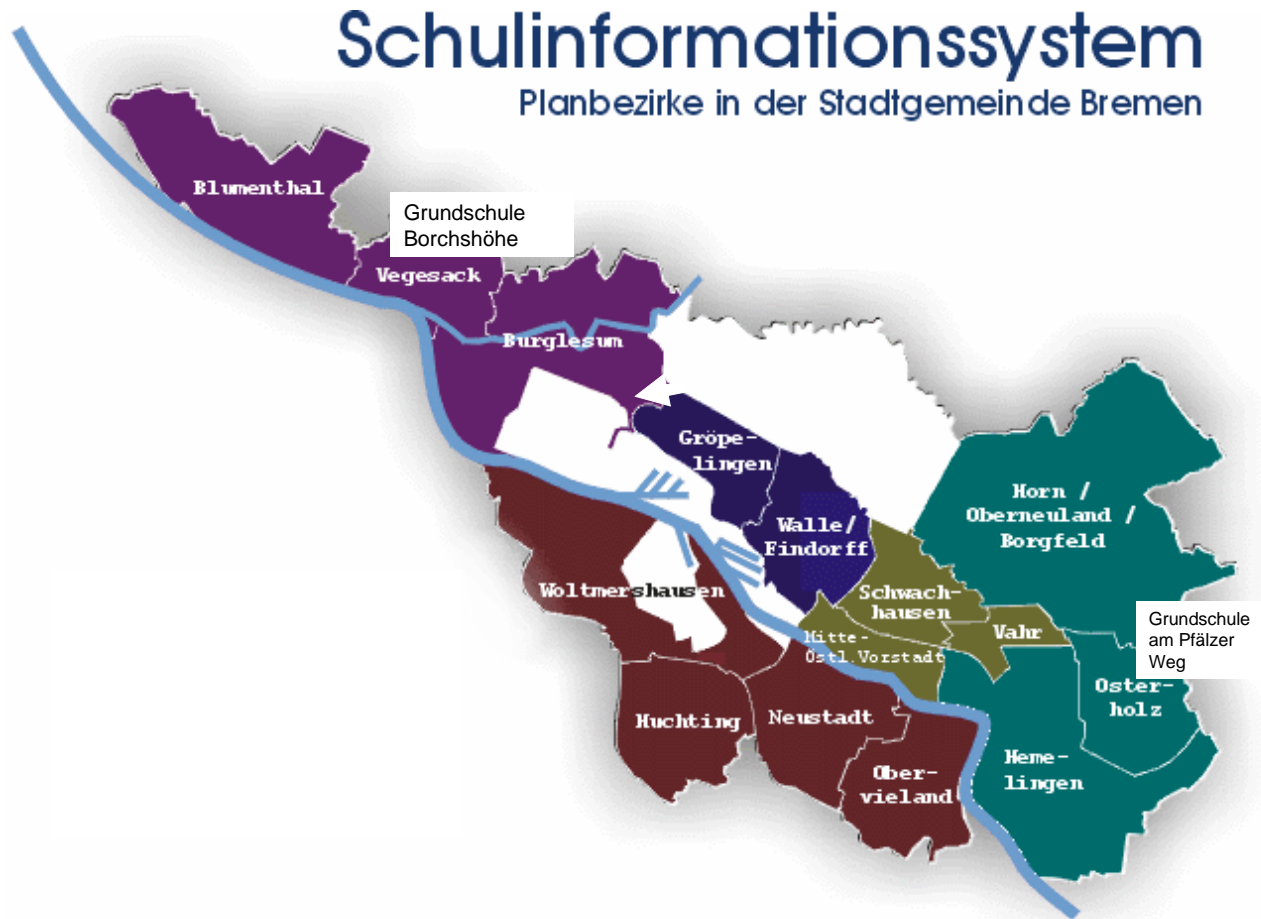
14.00 – 16.00 Strukturierter Erfahrungsaustausch (Moderation Dr. Heinz Metzen), Gast Maresi Lassek², Schulleiterin Pfälzer Weg, Bundesvorstand Arbeitskreis Grundschule

16.00 Rückfahrt

² Maresi Lassek ist außerdem Mitautorin des Verfahrens zur Schuleingangsbeobachtung „Hexe Mirola“, welches im Lande Bremen flächendeckend eingesetzt wird. Sie hat die flächendeckende Einführung zusammen mit der Sonderschullehrerin Christa Hirschfeld in einer mehrjährigen Aktion durchgeführt. An dieses Programm angebunden sind die Lehrveranstaltungen der Universität Bremen zur Schuleingangsdiagnostik, die von Dr. Ulrike Graf durchgeführt werden.

3. Die Hospitationsschulen

Lage der Hospitationsschulen in der Stadt Bremen



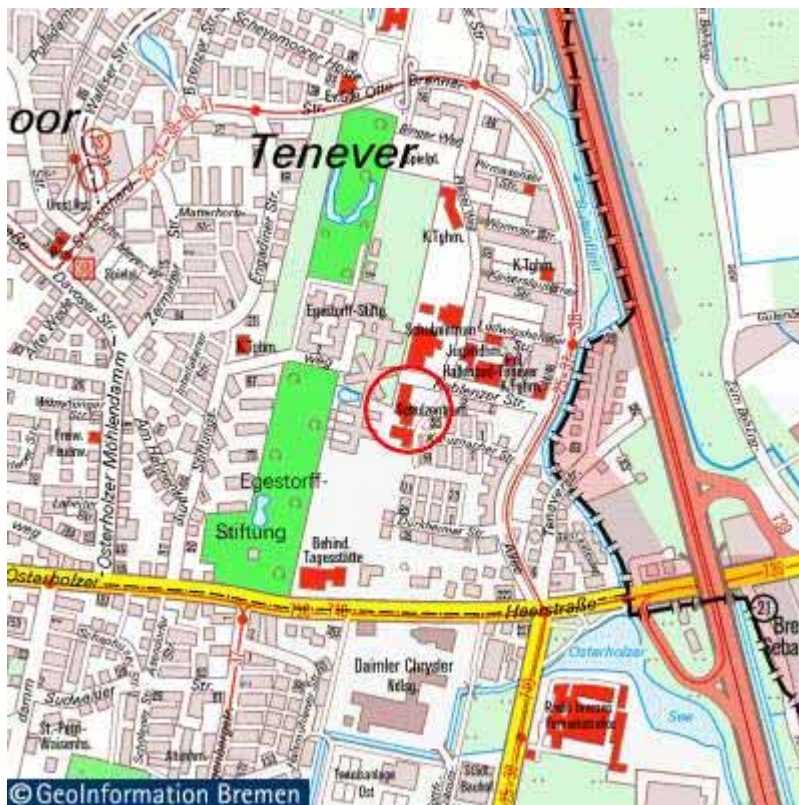
Die Schulen sind über den Autobahnring sehr gut mit einander verbunden. Hotel und Tagungshaus befinden sich in der Innenstadt (Stadtmitte, Östliche Vorstadt).

Situation am Schulanfang in Bremen

Seit dem Schuljahr 2005/2006 gehört die Vorklasse in Bremen der Vergangenheit an. Alle Schulen müssen die Kinder in die 1. Klasse aufnehmen, die jahrgangsübergreifende Schuleingangsstufe ist jedoch nicht verpflichtend.

Flächendeckend eingeführt ist die Schuleingangsbeobachtung mit dem Verfahren „Hexe Mirola“

Die Grundschule am Pfläzer Weg, Koblenzer Straße 10



Träger: Senator für Bildung und Wissenschaft in Bremen

Schulleiterin: Maresi Lassek

210 Schüler/innen

Besonderheiten: Ganztagschule, flexible Schuleingangsphase, 4-jährige Grundschule

Struktur- und Organisationsmerkmale

Das Gebäude wurde 1993 neu errichtet und bildet einen Gebäudekomplex mit dem Kindergarten Pfälzer Weg. Die Schule liegt im Osten von Bremen, im Ortsteil Tenever.

210 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule am Pfälzer Weg. Sie kommen aus etwa 20 Herkunftsländern mit vielen verschiedenen Muttersprachen. Es gibt eine Betreuungseinrichtung für cirka 60 Kinder.

Angeboten wird Muttersprachenunterricht in Türkisch, Kurdisch, Polnisch (ab 3. Klasse) und Arabisch.

An zwei Vormittagen in der Woche läuft ein Sprachkurs für Mütter: „Mama lernt Deutsch“. Dazu findet eine Kinderbetreuung statt.

Pädagogisches Profil

Die Schule arbeitet seit 1993 mit jahrgangsgemischter Schuleingangsphase. Sie hat insgesamt 10 Lernverbände, fünf jahrgangsübergreifende Lerngruppen 1/2 (1. und 2. Klasse) und - beginnend mit dem Schuljahr 2006/2007 – fünf jahrgangsübergreifende Lerngruppen 3/4 (3. und 4. Klasse).

Alle Kinder der Lerngruppen 1/2 erhalten am Schuljahresende einen Zeugnisbrief, die Kinder der 3. und 4. Klassen einen Lernbericht. Die Schule am Pfälzer Weg erteilt keine Noten.

An der Schule wurde als Begleitung für das Projekt „Jahrgangsübergreifender Anfangsunterricht“ in Bremen, im Schuljahr 2005/2006 die JÜL-Werkstatt eingerichtet.

Zur Geschichte der Grundschule am Pfälzer Weg

von Maresi Lassek (Der Artikel wurde veröffentlicht in Grundschule aktuell Heft 93 2006)

1993 begannen in Bremen zwei Regelgrundschulen mit der jahrgangsübergreifenden Arbeit. Die Schule an der Grambker Heerstraße konzentrierte sich auf den Aufbau von Klassenfamilien der Klassen 1 bis 4, die Schule am Pfälzer Weg auf die Veränderung des Schulanfangs.

Motor für die Einführung der Altersmischung waren in der Schule am Pfälzer Weg in Tenever, dem sozial am stärksten belasteten Stadtgebiet Bremens, einige Lehrkräfte und einige vorgegebene Faktoren. Dazu gehörte, dass die Schule als bauliche Einheit mit einem Kindergarten auf einem Grundstück errichtet worden war. Eine Planstelle für eine Vorklasse (Schulkindergarten) stand nicht zur Verfügung. Ohnehin lehnten in diesem Stadtteil viele Migranteneltern den Vorklassenbesuch für ihr Kind ab. Die Herausforderung bestand damals darin, ein Konzept für den Schulanfang zu finden, das folgenden Aspekten Rechnung trug: große Heterogenität der Schülerschaft, räumliche Nähe zum Kindertagesheim, Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse von benachteiligten Kindern, sowie die Entwicklung in Bremen, dass Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die Regelgrundschulen zu integrieren waren.

Das neue Konzept für den Schulanfang und die ersten Schuljahre sollte verhindern, dass - wie bei der Einschulung in ein traditionelles Jahrgangsklassensystem - ausgerechnet den Kindern, die

ohnehin Probleme haben, durch organisatorische (selektierende) Maßnahmen zusätzliche Störungen zugemutet werden. Sie mussten bis dahin bei einer Rückstellung oder Wiederholung den Wechsel der Lerngruppe und der Lehrerin verarbeiten und konnten, vor allem durch die Anpassung an die neue Bezugsgruppe, nicht kontinuierlich weiterlernen.

Die Gremien der Schule beschlossen im Schuljahr 1992/1993 die Einrichtung jahrgangsübergreifender Lerngruppen mit Vorklasse, 1. und 2. Klasse. Die Lehrkräfte, die nicht in diese Arbeit einsteigen wollten, stellten sich darauf ein, die 3. und 4. Klassen zu übernehmen.

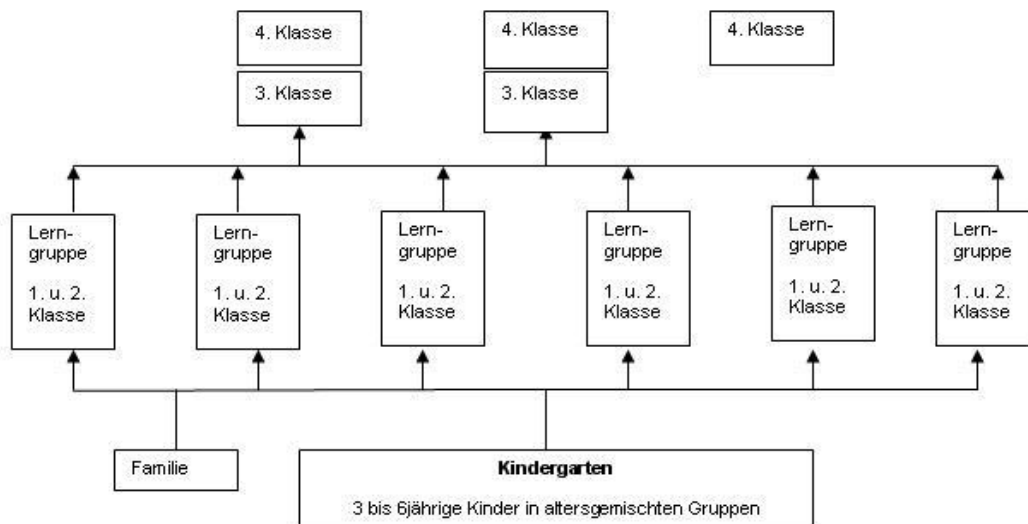
Schulorganisation und konzeptionelle Gedanken

Im Fokus stand der Schulanfang; deshalb geschahen die ersten Überlegungen zusammen mit den Mitarbeiterinnen des Kindergartens. Leitgedanke wurde, den Übergang für die Kinder fließender und mit mehr Kontinuität zu gestalten. Elemente der pädagogischen Arbeit des Vorschulbereichs sollten über den Schulanfang hinaus Bestand haben. Das Gelingen des Übergangs entwickelte sich zum gemeinsamen Anliegen.

Ab dem Schuljahr 1993/94 wurden alle Schulanfänger ohne "Auslese" aufgenommen. Zum Aufbau der jahrgangsübergreifenden Lerngruppen war im Folgejahr die einmalige Teilung der Anfangsgruppen notwendig. Je nach individueller Lernmöglichkeit konnten Kinder ein, zwei oder drei Jahre in ihrer vertrauten Lerngruppe verbleiben. Dadurch mussten Kinder mit erschweren Lern- oder Entwicklungsvoraussetzungen weder den Umweg über eine Vorklasse noch über eine Wiederholung nach Klasse 1 oder 2 machen.

Angefangen hat die Schule auf Grund ihrer damaligen Größe mit acht jahrgangsübergreifenden Lerngruppen à 20 (später à 23) Kindern. Das nachfolgende Schaubild zeigt die Entwicklung im Jahr 2004 mit sechs jahrgangsübergreifenden Lerngruppen, zwei 3. und drei 4. Klassen.

Organisationsmodell Stand 2004



Schülerschaft, Ausstattung der Schule

Die Familien der Kinder des Pfälzer Wegs kommen aus ca. zwanzig verschiedenen Ländern. Der Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache ist im Laufe der Jahre beständig gestiegen, aktuell liegt er bei 90%. Wesentlicher Grund dafür ist, dass der Stadtteil Tenever seit zwei Jahren im Rahmen der Städtebauförderung des Bundes saniert wird. Viele Familien mussten in diesem Prozess umziehen, stabilere Familien verließen den Stadtteil.

Aktuell hat die Schule 210 Kinder, die von 17 in der Mehrzahl teilzeitbeschäftigten Lehrkräften unterrichtet werden. Die Schule ist für alle Kinder von 8 bis 13 Uhr Verlässliche Grundschule. 60 Kinder besuchen nach dem Unterricht ein schuleigenes Betreuungsangebot, ca. 50 Kinder den nahe gelegenen Hort eines Freien Trägers. Ergänzend zum Regelunterricht wird Muttersprachenunterricht in Türkisch, Kurdisch und Polnisch angeboten. Darüber hinaus findet in den Schulräumen am Vormittag ein Deutschkurs für Mütter „Mama lernt Deutsch“ statt.

Der Anfang und die pädagogischen Standbeine

Entscheidend beim Aufbau des jahrgangsübergreifenden Lernens war die Teamarbeit der Lehrerinnen. *Gemeinsam* setzten sie sich mit grundlegenden Fragen zum jahrgangsübergreifenden Unterricht auseinander. *Arbeitsteilig* geschah die Vorbereitung der ersten Lernmaterialien für die Kinder.

Zu den grundlegenden Fragen gehörten:

- *Gestaltung der Klassenräume* als Lernräume (nach den Erfahrungen des vorschulischen Bereichs und des offenen Unterrichts)
- *Zeitliche Rhythmisierung* der Schulvormittage mit Gleitzeit am Morgen, Unterrichtsblöcken anstelle der 45-Minuten-Einheiten und längeren Pausen
- *Ritualisierung* von Abläufen am Schulvormittag, z.B. der Morgenkreis, die Gestaltung der Arbeitsphasen
- *Regeln* für die Arbeitsphasen und die Zusammenarbeit der Kinder: miteinander und voneinander lernen, helfen und sich Hilfe holen usw.
- *Ordnungssysteme* zur Aufbewahrung der Arbeitsmaterialien, Ablage- und Kontrollsysteme, mit denen die Kinder möglichst selbstständig umgehen können
- Überlegungen zur *Öffnung des Unterrichts* wie: Abkehr von der Lehrgangsarbeit, veränderte Formen der Lernkontrolle, Stärkung von Selbstständigkeit und Selbstverantwortung, Veränderung der Lehrerinnenrolle,
- Formen der *Lernentwicklungsdokumentation*, über die der Lernstand des Kindes individuell erfasst werden kann.

Die Vorbereitung von Lernmaterialien umfasste:

- *Materialien für den Schriftspracherwerb*
- *Materialien für Mathematik*
- *Vorbereitung von projektorientierter Arbeit*

Ziel war, Materialien zu finden, an denen jedes Kind zu seiner Zeit und mit der für seine Möglichkeiten notwendigen Differenzierung und Anforderung arbeiten kann. Gleichzeitig sollten diese Lernmaterialien grundlegende Lernschritte sicher stellen.

Erfahrungen nach 12 Jahren Altersmischung

Bei der Betrachtung des vorgestellten Konzepts ist zu unterscheiden zwischen dem eigentlichen Organisationskonzept und dessen Wirkungsmöglichkeiten an unterschiedlichen Schulstandorten. Manches wird - unabhängig von der Sozialstruktur - an jedem Standort beobachtbar sein, andere Entwicklungen lassen sich nur in Relation zu den speziellen Voraussetzungen der Kinder einordnen.

Die nachfolgend beschriebenen Effekte waren zum Teil erst nach mehreren Jahren zu spüren; pädagogische Veränderungen benötigen Zeit, um wirken zu können. Für den Arbeitsprozess, die Auswertung und die Dokumentation der Erfahrungen am Pfälzer Weg war vorteilhaft, dass das Lehrerinnenteam Unterstützung durch eine wissenschaftliche Begleitung und Ressourcen aus der Bremer Schulbegleitforschung erhielt.¹

Die wesentlichen Erfahrungen sind:

- Die Einschulung in eine jahrgangsübergreifende Gruppe verändert den Schulanfang. Die neuen Kinder beginnen in einer Gruppe, die Arbeitsformen, Gruppenregeln, das Miteinandergehen und Miteinanderkommunizieren vorlebt. Da jüngere Kinder bestrebt sind, es den älteren gleich zu tun (Anerkennung der Altershierarchie), übernehmen sie vieles durch Nachahmen.
- Vergleichssituationen und Beurteilungen erlangen weniger Bedeutung. Kinder erleben von Anfang an, dass sie unterschiedlich sind und Unterschiedliches leisten. Es entwickelt sich mehr Toleranz, das Lernklima wird entspannter.
- Die Rollenfindung am Schulanfang ist entlastet, da die Rollen der „Großen“ fest stehen. Nach einem Jahr rücken die jüngeren Kinder auf, ihre Position innerhalb der Gruppe verändert sich „automatisch“, das gilt auch für Kinder mit Problemen. Diese Veränderung trägt maßgeblichen Anteil daran, dass in der Jahrgangsmischung Stigmatisierungen, die innerhalb der Klassenorganisation oft schon zu Beginn der 1. Klasse greifen, weniger Chancen haben. Jedes Kind entwickelt sich vom unerfahrenen zum erfahrenen und kann andere unterstützen.
- Das soziale Lernen wird durch den Umgang mit älteren und jüngeren Kindern erweitert, Verhaltens- und Disziplinprobleme verringern sich. Ein Effekt, der im übrigen auch im Schulklima zu spüren ist.
- Viele unterschiedliche Faktoren beeinflussen das Lernklima und das Lernen, z. B.:
 - der Anteil von selbstbestimmter Zeit,
 - ein anregendes und strukturiertes Lernumfeld,
 - Gelegenheiten zur Kommunikation der Kinder untereinander,
 - Arbeit ohne Zeitstress,
 - Arbeit im eigenen Rhythmus ohne ständigen Vergleich,
 - Leistungsmessung auf der Basis der eigenen Möglichkeiten und Anstrengungsbereitschaft ohne vergleichende Beurteilung.
- Die Lehrkraft hat viele Helfer (erfahrene Kinder können unterstützen, erklären usw.), allerdings muss Helfen gelernt werden.

- Die Kinder, die ein drittes Jahr in der altersgemischten Gruppe verbleiben, entwickeln sich deutlich positiver im Vergleich zu Kindern, die früher eine Vorklasse besucht oder eine Klasse wiederholt haben.
- Schnell lernende Kinder müssen nicht „gebremst“ werden. Herausforderungen auf ihrem Niveau fordern sie, weniger Störungen sind die Folge. Im Ausnahmefall kann ein Kind nach einem Jahr in die 3. Klasse übergehen.
- Die Elternarbeit am Schulanfang ist entlastet von der Platzierungsentscheidung. Benötigt ein Kind mehr Zeit, erkennen die Eltern erfahrungsgemäß die Empfehlung der Schule nach zwei Jahren besser an als am Beginn der Schulzeit.
- Lehrkräfte müssen sich beim Einstieg in die Altersmischung auf eine erhöhte Arbeitsbelastung einstellen. Entlastung lässt sich schaffen durch Teamarbeit, durch Arbeitsteilung sowie durch eine veränderte Arbeitsorganisation. Vorbereitung und organisatorische Maßnahmen nehmen anfangs mehr Zeit in Anspruch, dafür wird der eigentliche Unterricht entspannter. Mit zunehmender Routine entstehen Entlastungen, da Abläufe geregelt sind und der Inhalt der ersten Schuljahre als Repertoire zur Verfügung steht.
- Bei der Veränderung des Unterrichts ist der entscheidende und schwierige Schritt die Öffnung. Die Altersmischung liefert den „zwingenden“ Rahmen für deren konsequente Umsetzung. Im Übrigen wechseln im Unterricht gemeinsame und individuelle Phasen, zentrierte und selbstbestimmte Anteile, Arbeit in den Lernmaterialien, Projektarbeit usw. ab. Der Unterricht wird weitgehend fächerübergreifend und projektbezogen gestaltet. Ziel ist, die Entwicklung von selbstständigem und selbstverantwortlichem Lernen und Arbeiten zu unterstützen.
- Differenzierungsmöglichkeiten in der altersgemischten Gruppe gehen über die „klassischen“ Formen wie leistungsbezogene Gruppeneinteilung oder Kurse hinaus. In der Schule am Pfälzer Weg verbleiben die Kinder die gesamte Unterrichtszeit in ihrer Gruppe (Kontinuität), Kurse werden nicht angeboten. Für eine Stunde pro Woche ist in Mathematik und Deutsch Differenzierung innerhalb der Gruppe durch zusätzliche Lehrerstunden möglich. Darüber hinaus erfolgt innere Differenzierung. Zum Beispiel arbeiten die Kinder an Aufgaben mit individuell gesetzten Anforderungen, kleine Gruppen oder auch einzelne Kinder erhalten weiterführende Erklärungen im Rahmen der Arbeitszeiten, erfahrene Kinder helfen anderen usw.
- Die Bedeutung der Entwicklung stabiler Grundlagen für das Lernen gehört zu den wichtigen Erfahrungen. Nicht die Menge des durchgenommenen Stoffes ist entscheidend, sondern der Umstand, ob das einzelne Kind auf dem Gelernten aufbauen kann.
- Zunehmend größere Bedeutung messen die Lehrerinnen guten Kenntnissen über die Ausgangslage der Schulanfänger bei, um im Unterricht von Anfang an gezielter reagieren und Fördermaßnahmen frühzeitig einsetzen zu können.

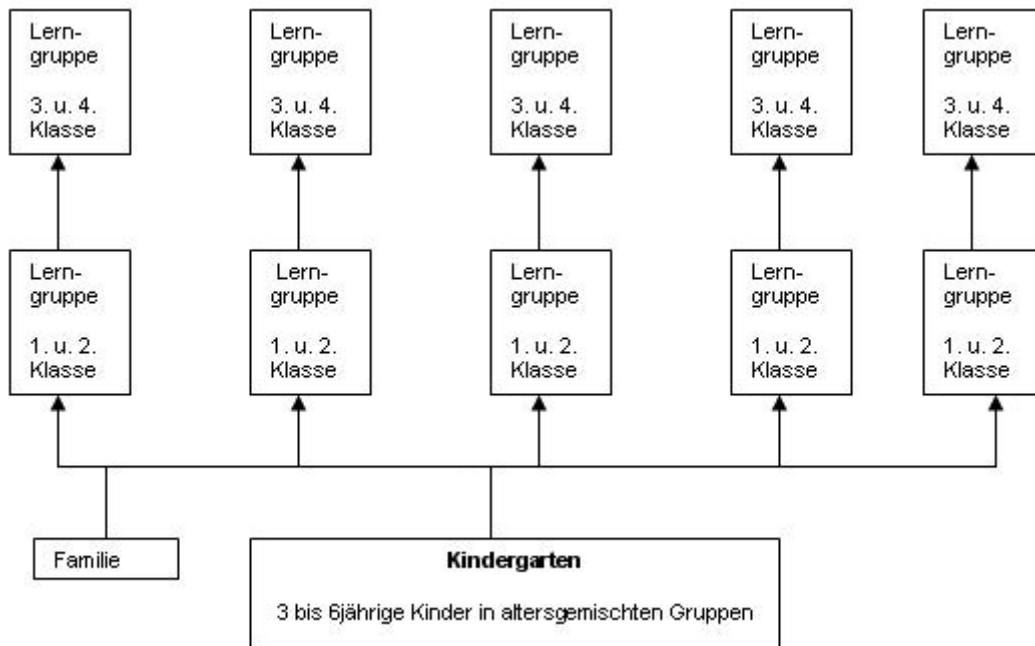
Konzeptionelle Weiterentwicklung

Entwicklungen brauchen Zeit! So hat die Schule am Pfälzer Weg zwölf Jahre gebraucht, ehe die Altersmischung ab 2006 auch in der Stufe 3/4 Einzug halten wird. In den Anfangsjahren ergab sich innerhalb des Kollegiums eine Teilung in zwei Gruppen. Durch die Nahtstelle beim Übergang in die 3. Klasse, die mit einem Lehrerwechsel verbunden ist, wuchs die inhaltliche Zusammenarbeit der beiden Gruppen kontinuierlich. Die Kinder brachten Veränderungen wie die zeitliche Rhythmisierung, veränderte Unterrichtsformen u. a. in die 3. Klassen mit. Die Akzeptanz der Heterogenität der Kinder und die Reibungsverluste beim Übergang von der Jahrgangsmischung in eine 3. Klasse führten schließlich zu der Entscheidung, auch in den Klassen 3 und 4 jahrgangsübergreifend zu unterrichten.

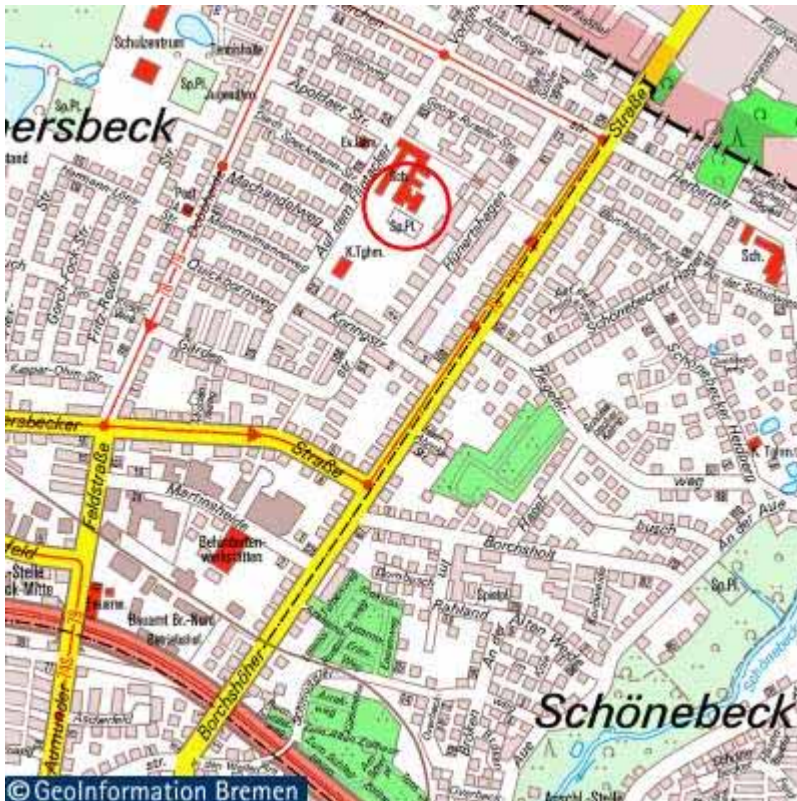
Zukünftig werden jeweils eine Lerngruppe 1/2 und 3/4 eine organisatorische Einheit bilden. Es kann auf diesem Weg einerseits mehr Kontinuität entstehen, da sich die Kinder kennen und Regeln, Rituale sowie Lernformen weitergeführt werden können. Andererseits lassen sich die Übergänge und der Lehrereinsatz flexibler gestalten.

Das folgende Schema zeigt, wie die Organisation ab 2006/2007 aussehen wird.

- Organisationsmodell ab 2006/2007



Grundschule Borchshöhe, Auf dem Flintacker 51



Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Senator für Bildung und Wissenschaft in Bremen

Schulleiterin: Petra Köster-Gießmann

200 Schüler/innen

Besonderheiten: Ganztagschule, Klassenfamilien, 6-jährige Grundschule, neues Arbeitszeitmodell für LehrerInnen, Modellschule im Film von Reinhardt Kahl „Treibhäuser der Zukunft“, schwedisches Modell

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer teilweise gebundenen Organisationsform als Kombination einer Kernzeit in gebundener Form und einem Ganztagsangebot für alle Schüler/innen mit Präsenzpflcht an vier Tagen, montags bis donnerstags von 8.00 bis 15.00 Uhr, freitags bis 14.00 Uhr. Danach besteht täglich ein offenes Angebot bis 16.00 Uhr. Das Mittagessen ist für alle obligatorisch.
- Unterrichts- und Lernphasen wechseln sich über den Tag mit Entspannungsphasen (Angeboten) ab. Auflösung der 45-Minuten Lerneinheiten.

Raumorganisation

- Die Schule ist baulich in kleine Lernhäuser unterteilt, in dem jeweils 75 Schüler/innen der Jahrgänge 1-3 untergebracht sind. Spezielle Schwerpunktbereiche wurden an den verschiedenen Positionen des Lernhauses eingerichtet (z. B. Mathematik-/ Deutschbereich)
- Eine Aula und eine Sporthalle sowie eine schuleigene Mensa stehen allen Schüler/innen zur Verfügung.
- Für das pädagogische Personal wurde ein gesonderter Arbeitsbereich mit Hinblick auf die 35-Stunden Präsenzzeit in der Schule geschaffen

Personalorganisation und Qualifizierung des Personals

- 12 Grundschullehrerinnen, zwei Sonderpädagoginnen, eine Referendarin, fünf Betreuerinnen (verlässliche Grundschule) und ein Türkischlehrer.
- Präsenzzeit von 35 Stunden /Woche für Lehrkräfte in Vollzeitanstellung.
- Anteilige Präsenzzeit für anderes pädagogisches Personal.
- Teamarbeitsstrukturen von unterrichtendem und nichtunterrichtendem Personal in sogenannten Hausteams mit festen Planungs- und Kooperationszeiten.
- Autonome Gestaltung des Schülerzeiten unter Berücksichtigung der gemeinsamen Basiszeiten (Sportzeiten, Essenszeiten).
- Grundsätzlich muss die Bereitschaft zur Teamarbeit im gesamten Personalbestand gegeben sein. Um den Aufbau von Lernhäusern zu verwirklichen, nimmt das Personal am Programm der Robert-Bosch-Stiftung "Lehrer im Team -QE an der Schule" teil.

Zielprogrammatrik

Die Zielprogrammatrik als Ganztagschule: das große Haus Schule in kleine Lernhäuser von gemischten Jahrganggruppen unterteilt, in denen Lehrkräfte und weiteres pädagogisches Personal in verantwortlichen Häuserteams zusammenarbeiten. Es soll eine Mentoren-Klassenlehrerfunktion entwickelt werden, in der Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche festgelegt werden. Ein weiteres Hauptmerkmal liegt in der Rhythmisierung des Tagesablaufs in Zeiten von Spannung und Entspannung sowie in der Auflösung von Klassen- und Gruppenstrukturen als Lernumgebung. Im Lernbereich wird an einer prozessorientierte Beurteilungspraxis gearbeitet, die sich an Kompetenzstufen orientiert und eine sachliche Information der Lern- und Leistungsentwicklung gibt. Die Lehr- und Lernkultur der Schule soll sich am Kind orientieren und vom "Positiven" ausgehen.

Zum Schulanfang erfolgt die An- und Einbindung der "Fünfjährigen" in das große Haus Schule, um den fließenden Übergang und eine flexible Einschulung im Laufe eines Schuljahres am Entwicklungsstand des Kindes orientiert zu ermöglichen.

Pädagogische Gestaltungsformen

Die jahrgangsübergreifende Lernkultur in Verbindung mit einer Rhythmisierung des Schultages dient den Schüler/innen zur Förderung der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in einem individuell abgestimmten Arbeits- und Angebotsprogramm umgesetzt werden können. Die Entzerrung des Tagesrhythmus durch Spannungs- und Erholungsphasen und die Angebotsvielfalt geben den Schüler/innen vielfältige Lernchancen - besonders unter Berücksichtigung von lernpsychologischen Grundlagen des Schultages.

Ein Unterricht im herkömmlichen Sinne findet nicht mehr statt. Es besteht ein selbstständiges, individuelles, verantwortungsvolles und zielorientiertes Lernen, das unter der Anleitung und Hilfestellung von Mentoren und pädagogischem Personal innerhalb der Lernhäuser ausgeführt wird. Jede/r Schüler/in legt mit Hilfe eines Mentors seine Ziele und das Wochenarbeitsprogramm fest und reflektiert dieses.

Die Hauptrolle der Lehrkraft ist die des Anleiters und Beraters. Zudem begleitet eine grundlegende Entwicklungsdokumentation die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler/innen aufzeigt und verfolgt

Durch die Jahrgangsmischung und die dadurch entstehende Heterogenität hinsichtlich des Entwicklungsalters ist von Beginn an eine familienähnliche Gemeinschaft gegeben. Dadurch finden Gemeinschaft und soziales lernen auf fast allen Ebenen des Schulalltags statt. Besonders wird die hier die Bedeutung des gemeinsamen Mittagessens angesehen.